

50 Jahre Jh

Sonderbeilage zum Jubiläum





Eichenberger Gewinde

Innovative und kostengünstige Gewindetriebe für wirtschaftliche Antriebslösungen.

Standardsortiment und kundenspezifische Ausführungen in gerollter Qualität und Präzision.

 100% Swiss made

Eichenberger Gewinde AG
Grenzstrasse 30
CH-5736 Burg
Tel. +41 62 765 10 10

www.gewinde.ch

wir bewegen. weltweit

schnell geht
einfach besser

We simplify your communication

INTERNET • TELEFON • NETZWERKE • EDV

Frey + Cie Telecom AG
5033 Buchs AG, Tel. 062 288 88 88
www.freytelecom.ch

FREY+CIE
TELECOM



Editorial



(Bild: Jiří Vurma)

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 10. Juli 1961, im kleinen Schulhaus von Leimbach, begann die Geschichte der Stiftung Lebenshilfe. Ihr Weg wurde während des 50-jährigen Bestehens durch viele Menschen in der Region und weit darüber hinaus geprägt. Viele haben sich im Laufe der Jahre für die Bedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung und speziell für unser Unternehmen eingesetzt. Alle kleinen und grossen Zeichen hat es für die Entwicklung der Stiftung mitgebraucht. Die Lebenshilfe und die Werte, die sie

repräsentiert, wären ohne sie nicht denkbar.

An vorderster Front steht die Gründergeneration, namentlich Luzia Fehlmann, Valentin Reichenbach und Gerhard van den Bergh. In den Folgejahren haben zahllose Mitarbeitende, Politikerinnen und Behördenmitglieder, Unternehmer und Handwerker, Nachbarn, Spenderrinnen und Gönner mit ihrem tatkräftigen Einsatz die Sache der Lebenshilfe mitgetragen.

Das 50-Jahr-Jubiläum der Lebenshilfe gibt Anlass, kurz in-

nezuhalten und auf das Erreichte zurückzublicken. Ich hoffe, diese Beilage ermöglicht viele Begegnungen zwischen verschiedenen Lebenswelten und dass sich die Lebenswege für einen kurzen Augenblick virtuell kreuzen mögen. Wer Lust bekommt auf eine reale Begegnung mit der Lebenshilfe, ist herzlich eingeladen, uns zu besuchen.

Herzlich Ihr

Martin Spielmann
Geschäftsleiter
Stiftung Lebenshilfe

Inhalt

Editorial	3
Start in Leimbach – Expansion in Reinach: Interview	4–5
Nostalgie	6
Geschichtliche Meilensteine	7
Bedarfsorientierung als Antriebsmotor	9–11
Heute voll integriert im Dorfzentrum	13–14
Erfolg und ethischer Auftrag im Einklang	15–17
Die anderen sind komisch, nicht wir!	19–23
Buchbestellung	21
Jubiläumsprogramm	24

Impressum

Redaktion:
 Inserate:
 Layout:
 Bilder:

Stiftung Lebenshilfe, Reinach
 Nicole Schmid
 Roland Henle
 Jiří Vurma, Archiv Lebenshilfe, Wynentaler Blatt



Wir drucken auf

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
 Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
 www.fsc.org Cert.-Nr. SGS-COC-006451
 © 1996 Forest Stewardship Council

Start in Leimbach – Expansion in Reinach

**Die Stiftung Lebenshilfe
blickt auf ihr 50-jähriges
Wirken zurück**

Die äusserst bescheidenen Anfänge der ehemaligen Sonderschule – heute Stiftung Lebenshilfe Reinach – finden wir im kleinen Schulhaus Leimbach. Die Gründerpersönlichkeiten: Lucia Fehlmann und Dr. Valentin Reichenbach, der geistige Vater, sein enger Freund und beratender Förderer Dr. Gerhard van den Bergh, der verstorbene Reinacher Gemeindeammann Kurt Heiz und eine Reihe weiterer namhafter Persönlichkeiten wagten sich vor 50 Jahren an ein Projekt, dem schweizweit Pioniercharakter zukam. An ein Unternehmen, das in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten eine Entwicklung und Expansion erlebte, von der die damaligen Initianten nicht ansatzweise zu träumen wagten. Der Geist der Gründer lebt weiter: Ohne die engagierte ideelle und praktische Unterstützung des heutigen Gemeindeammanns, Martin Heiz, wären z. B. der Umzug ins Dorf und die notwendigen baulichen Erweiterungen nicht möglich gewesen.

WB-Redaktor Martin Suter unterhielt sich mit den beiden «Urgesteinen»/Gründervätern Valentin Reichenbach und Gerhard van den Bergh über die Anfänge sowie die Vergangenheit und Gegenwart der Stiftung Lebenshilfe.

Valentin Reichenbach, können Sie sich noch an Ihren ersten Unterrichtstag in der damaligen Sonderschule erinnern?

Mein erster Schultag begann mit dem Transport der Schüler, die ich mit dem Privatauto zu Hause abholte und nach dem Unterricht wieder nach Hause brachte. So hatte ich oft Kontakt mit den Eltern, die ihre Kinder zur «Haltstelle» begleiteten. Soweit ich mich erinnern kann, haben wir gemalt, versucht, Buchstaben zu



Dr. Valentin Reichenbach.

schreiben, vor allem aber gesungen und musiziert. Bildungsmittel hatten wir noch nicht, auch keine Regale für ihre praktische Aufbewahrung.

Wie fiel Ihre Bilanz nach der ersten Woche aus?

An eine Bilanz nach der ersten Woche kann ich mich nicht erinnern, wohl aber an ein Schlüsselerlebnis nach den ersten vier Wochen. Mein Vorsatz war, eine angstfreie Schule zu verwirklichen. Als ich den Kindern mitteilte, dass wir jetzt Ferien hätten, sagte ein Mädchen zur mir: «Spinnsch du, Dr. Reichebach, go Ferie mache. Ich wott id Schuel cho!» Auch ich freute mich, als die Ferien endlich vorbei waren.

Mein Vorsatz war, eine angstfreie Schule zu verwirklichen.

32 Jahre spannen sich von diesem Erlebnis bis zum letzten in der Lebenshilfe. Ich fragte einen Buben, wer dieses Jahr den Samichlaus spiele. Um eines der leuchtendsten Vorbilder abend-

ländischer Humanität nicht als Angstgestalt zu missbrauchen, durften jedes Jahr zwei Schüler oder Erwachsene den Nikolaus spielen. Ich fragte einen der lebenswürdigen Lausbuben: «Wer soll dieses Jahr den Nikolaus spielen? Du könntest ihn doch spielen?» «I weiss ned», antwortete er und fügte hinzu: «Aber du, Dokter, du chönntisch e jo schpele?» Ich gab zu bedenken:

«Spinnsch du, Dr. Reichenbach, go Ferie mache. Ich wott id Schuel cho!»

«Wenn ich den Nikolaus spiele, dann habt ihr ja Angst?» Da lehnte sich der Bub freundschaftlich an mich und sagte: «Du, Dokter, vor dir hämmer doch kei Angscht!»

Gerhard van den Bergh, waren Sie beim Start der Sonderschule von Beginn weg dabei und welche Aufgaben sind Ihnen zugefallen?

Mitte der sechziger Jahre wurde ich zu Hilfe gerufen von Edi Wyss, dem damaligen Schulpfleger-

präsidenten und späteren Gemeindeammann von Leimbach, als vom Kanton der jungen, kleinen Modellschule eine weitere finanzielle Unterstützung verweigert wurde. Ein junger Dr. Reichenbach, den ich vorher nicht kannte, stellte mir damals Theorie und Praxis seiner Sonderpädagogik vor. Ich war tief beeindruckt, weil ich realisierte, dass da etwas bahnbrechend Wesentliches auch für die sogenannte «normale» Pädagogik am Keimen und Wachsen war. Das durfte nicht sterben. Also kämpften wir, gründeten die Stiftung Lebenshilfe, deren erster und langjähriger Stiftungsratspräsident ich wurde. Geldsorgen waren nicht das Einzige, womit wir uns wiederholt herumzuschlagen hatten. Als die

Ich war tief beeindruckt, weil ich realisierte, dass da etwas bahnbrechend Wesentliches auch für die sogenannte «normale» Pädagogik am Keimen und Wachsen war.

Räumlichkeiten im alten Schulhaus bald anderen Zwecken dienen mussten und der Platz für die Sonderschule ohnehin zu knapp wurde in Leimbach, stellte sich die Frage nach dem Wohnen. In Reinach stand das alte Bürgerheim leer und uns bald zur Verfügung, dank dem raschen, grossmütigen Handeln des Gemeindeammanns Kurt Heiz. Die notwendigen Reparaturarbeiten durften jedoch nicht auf Kosten der Gemeinde gehen: Also stellten sich im Frühling 1967 unzählige fleissige Hände in den Dienst unseres nie risikolosen Unternehmens. Auch ich war praktischer Handwerker bei der Renovation des Spittels. Das alte Altersheim leuchtete bald in schlichtem Glanz. Die Schüler der Lebenshilfe strahlten. Und sie jubelten, wenn ich in die Schule kam – ich jubelte mit ihnen. Zudem war ich Verbin-

dungsmann zu Kanton, Gemeinde und Kaufmännischer Berufsschule, Laudator bei festlichen Anlässen, so auch anlässlich der Aufführung des «Cantico del Sole di San Francesco» von Behinderten und Mitarbeitern der Lebenshilfe in der Basilica Superiore, Assisi. Und immer wieder war ich Ermunterer und Mutmacher, man könnte sagen «Cheerleader» in schwierigen Situationen – solche gab es nicht wenige. Unsere Stiftung und ihre mit der Zeit gewandelten Institutionen aber überlebten. Das erfüllt mich mit grosser Genugtuung.

Valentin Reichenbach, welches waren damals Ihre kühnsten Träume im Zusammenhang mit der Sonderschule?

Was weiss die Kaulquappe vom Frosch? Das Samenkorn von der Blüte und Frucht? Ich ging mehr als 30 Jahre Tag für Tag gern in die Sonderschule und Lebenshilfe. In dieser Zeit hat sich die Schule und Institution entwickelt und wir alle sind mit ihr gewachsen. Sie wurde nicht gemacht. Um die ideellen und inneren Zielsetzungen hausten ständig die praktischen und finanziellen Probleme. Mein kühnster Traum war die Entwicklung der Lebenshilfe von ei-

Mein kühnster Traum war die Entwicklung der Lebenshilfe von einer Schule zu einem Kinderdorf.

ner Schule zu einem Kinderdorf. Zur damaligen Zeit sagte ein imaginativ begabter Mann zu mir: «Aus der Schule wird etwas, was ihr euch jetzt noch nicht vorstellt.»

Ja, diese Entwicklung konnten wir nicht voraussehen, bei aller Phantasie. Trotz der Anerkennung durch das Bundesamt für Sozialversicherung und den Kanton begleiteten uns stets die finanziellen Sorgen. Jeder weitere Ausbau war ein Wagnis.

Welches waren in all den Aufbaujahren die grössten Hürden, die es zu bewältigen galt?

Die finanzielle Absicherung bei so viel Idealismus.

Politisch gesehen stand der damalige Start nicht gerade im Gegenwind, und auch die Bevölkerung brachte dem Unternehmen Sonderschule viel Goodwill entgegen. Täuscht dieser Eindruck? Nein! Nein! Diese Frage kann ich nur beantworten aus einem Gedicht der österreichischen Lyrikerin Christine Busta: «Wollt ich den kargen Ertrag meines Lebens / unter alle, die je mir geholfen haben, / es zu fristen, gerecht verteilen, / käme auf jeden kaum ein Groschen.»



Dr. Gerhard van den Bergh.

In Reinach wurden Sie seinerzeit mit offenen Armen aufgenommen. Lag das primär am Wesen der Sonderschule oder möglicherweise daran, dass mit dem Bau des neuen Altersheims im Sonnenberg ein neuer Verwendungszweck für den ehemaligen «Spittel» gesucht wurde?

Es lag sicher am Wesen der Sonderschule und am leeren ehemaligen Spittel, aber vor allem daran, dass kleine und grosse, arme und reiche, alte und junge Reinacherinnen und Reinacher uns «Asylanten» herzlich aufgenommen und geholfen haben.

Der regelmässige Besucher stellt unschwer fest: Die damaligen Kinder, aber auch die heutigen Erwachsenen, welche in der Stiftung Lebenshilfe gefördert und betreut werden, machen allesamt einen zufriedenen, ja sogar aufgestellten, glücklichen Eindruck. Wo liegt Ihrer Meinung und Erfahrung nach diese spürbare Lebensfreude begründet?

Vielleicht liegt es daran, wie es einmal ein Besucher formulierte: «Wenn man zu euch kommt, hat man das Gefühl, man wird erwartet, man ist willkommen.» Ich hoffe, dass es an der pädagogischen Haltung der Erzieher und Mitarbeiter liegt, wie sie mein Doktorvater Paul Moor formuliert hat: «Es ist das Wichtigste an der Erziehung dieser Kinder geleistet, wenn es gelingt, die Gemeinschaft zu erziehen, in der es lebt, wenn es gelingt, uns selber zu erziehen zu derjenigen Gemeinschaft, in welcher ein behindertes Kind eine Erfüllung seines Lebens finden kann.» Die Selbsterziehung der Erzieher ist das Entscheidende.

Gibt es zwischen dem Damals und Heute bezüglich der Philosophie, dem Grundgedanken und der Grundstruktur der Stiftung Lebenshilfe grosse Abweichungen?

Soweit ich es beurteilen kann – heute fühle ich mich als Besucher willkommen in der Lebenshilfe – sehe ich keine grossen Abweichungen. Der notwendige Umzug der Lebenshilfe mitten

«Wenn man zu euch kommt, hat man das Gefühl, man wird erwartet, man ist willkommen.»

ins Dorf hat die Institution noch mehr mit Reinach und dem oberen Wynental verbunden. Aber die Untugenden unserer Zeit streifen auch diese Institution.

Die heute modernen Wohnhäuser bieten den Klienten ein Umfeld, das ihnen zweifellos jeder gönnt. Trotzdem: Unter den sogenannten «normalen» Menschen, die mitten unter uns in sehr bescheidenen Verhältnissen leben, gibt es nach wie vor Leute, die sich mit der gebotenen Infrastruktur für Behinderte kaum noch messen können. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Eine Besucherin der Lebenshilfe, damals noch im alten Spittel, sagte zu mir: «Die haben es hier ja besser als die Normalen!» Ich antwortete ihr: «Es ist eine Schan-

de, dass die normalen Schüler es nicht ebenso gut haben wie diese Behinderten. Denn die Hilfe der Institution lebt von der Unterstützung der breiten «normalen» Bevölkerung.» Nach dem Brand in der alten Lebenshilfe ersuchte ich den Kanton um einen Beitrag für eine Baracke, deren Finanzierung auch in unseren Möglichkeiten lag. Der Beamte sagte mir: «Hören sie endlich auf, Herr Doktor, mit ihren Pfahlbauerhüsli, und stellen sie einen rechten Bau auf.» Ich antwortete: «Ein solcher Bau überschreitet unsere finanziellen Möglichkeiten.» Er: «Dann gibt es keinen Beitrag!» Wie man heute sieht, sitzt der Kanton am längeren Hebelarm. Die Zeiten haben sich geändert. Aber die Mentalität der kleinen und grossen Spender hat sich nicht geändert.

Könnte man überspitzt sogar sagen: Unternehmen, die sich für Menschen mit einer Behinderung stark machen, sind vom einen ins andere Extrem gekippt? Früher hat man behinderte Menschen von der Öffentlichkeit ferngehalten oder sogar «versteckt», heute sind sie voll akzeptiert und somit Teil der Gesellschaft?

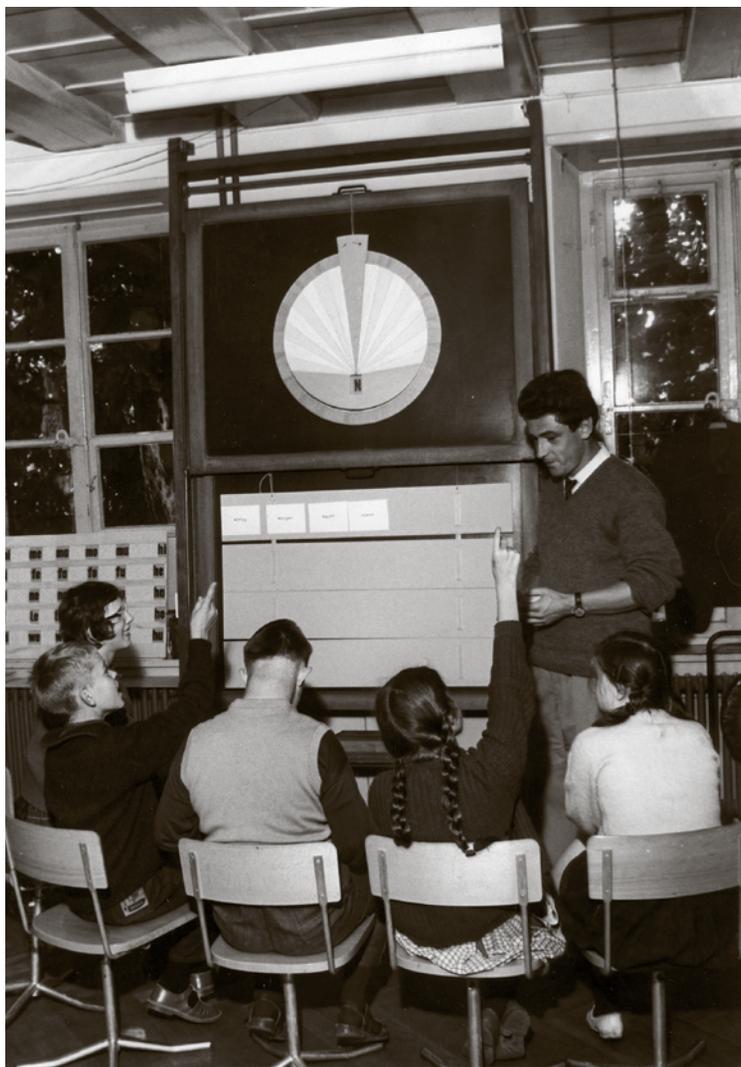
Das wäre überspitzt. Wir sind sehr dankbar, für alles, was geschehen ist. Die Eltern behinderter Kinder müssen weniger Angst haben davor, was einmal geschieht, wenn sie nicht mehr für ihre Kinder sorgen können. Die jüngsten Vergehen in Behinderten- und Altersheimen mahnen aber zur Aufmerksamkeit.

Eine Frage zum Schluss und mit Blick in die Zukunft: Wohin muss sich die Stiftung Lebenshilfe in den kommenden Jahren bewegen und wo wird das Unternehmen in 50 Jahren stehen?

Wir können es heute so wenig wie damals voraussehen, vorausahnen. Doch wenn wir weiter für die Beheimatung der Menschen sorgen, die, wie es Anton Rotzetter formulierte, «früher als andere an ihre Grenzen stossen», dürfen wir dankbar sein für die Lebenshilfe und ihre Zukunft.

Interview: Martin Suter

Nostalgie



Fröhliches Lernen...



Mittagspause...



Tischgemeinschaft...



Martin Merz, Ueli Fehlmann und Peter Dellsperger...



Spielerisches Lernen...

Geschichtliche Meilensteine

1961 Gründung der heilpädagogischen Sonderschule in Leimbach. Gestartet wird im Sommer mit 3 Kindern. Im Herbst wird ein grösseres Schulzimmer bezogen, es werden 9 Kinder unterrichtet.



1967 Umzug in das ehemalige Bürgerasyl in Reinach. Gründung der Stiftung Lebenshilfe. Der erste Tag der offenen Tür wird im Juni durchgeführt.

Weberei/Knüpfferei.

1968 Start der «Sonderwerkstätten» Weberei / Knüpfferei und Druckerei mit 3 Werkleuten. Die erste Saalbau-Weihnachtsausstellung wird im November durchgeführt.

1981 Eröffnung des ersten Wohnhauses (alte Schoren) mit 9 Plätzen.

1983 Start einer Haushaltsgruppe.

1986 Start einer Küchengruppe.

1991 Im Quartier «Breiti» wird ein Wohnhaus mit 9 Plätzen eröffnet.

1992 Valentin Reichenbach gibt die Geschäftsleitung ab. Zu diesem Zeitpunkt werden 25 Kinder unterrichtet und 39 Werkleute beschäftigt, wovon 23 in der Lebenshilfe wohnen.

1995 Eine SP-Grossrätin aus Menziken stellt in einer Interpellation die Frage nach dem Bedarf zweier Sonderschulangebote im Bezirk. Die Lebenshilfe steht unter dem Druck, ihre Existenzberechtigung nachzuweisen. Investitionen werden zurückgestellt.

1998 Start der Seifen- und Kerzenwerkstatt.

1999 Martin Spielmann wird Geschäftsleiter. Zu diesem Zeitpunkt werden 29 Schulkinder unterrichtet und 40 Werkleute beschäftigt, wovon 26 in der Lebenshilfe wohnen.



«Alte» Lebenshilfe.

(Bild: Jiří Vurma)

2000 Der Regierungsrat beschliesst die Schliessung der Sonderschule. Zu diesem Zeitpunkt werden 26 Kinder unterrichtet. Die Lebenshilfe konzipiert sich neu im Erwachsenenbereich und erweitert ihr Angebot in Bildung und Arbeit.

2001 Einführung der beruflichen Massnahmen (IV-Anlehren). Aufbau eines Partnernetzwerks von Unternehmen zur Realisierung von geschützten Arbeitsplätzen und IV-Anlehren, die im ersten Arbeitsmarkt integriert sind.

2002 Eröffnung des Wohnhauses «Sandgass» mit 9 Plätzen (Mietobjekt).

2003 Eröffnung des umgebauten Wohnhauses «Holeweg» mit 12 Plätzen; Start der Servicegruppen Technik und Garten.



2005 Die heilpädagogische Sonderschule wird geschlossen. Eröffnung des Wohnhauses «Schoren» mit 21 Plätzen

Modell Wohnhaus «Schoren». (Bild: Jiří Vurma)

2006 Eröffnung des Hauses für Bildung und Arbeit «Heuwiese». Es beherbergt die Ateliers der Beschäftigung, geschützten Arbeitsplätze Hauswirtschaft (GWH) und Verwaltung.

2007 Eröffnung des Wohnhauses «Primel» mit 7 Plätzen in Menziken.

2008 Einführung des Angebots berufliche Integrationsmassnahmen im Rahmen der 5. IV-Revision (Abklärungen, Trainings, Coaching).

Eröffnung des Wohnhauses «Tunau» mit 21 Plätzen. Eröffnung der interinstitutionellen Berufsschule AVUSA in Aarau.

Start der Schuhproduktion; Bezug der Räumlichkeiten an der Aarauerstrasse in Reinach.

2011 Die Stiftung Lebenshilfe feiert ihr 50-jähriges Jubiläum.



Spatenstich «Heuwiese».

(Bild: Jiří Vurma)

Wir gratulieren zum Jubiläum!



«FÜHREND IM SERVICE» – UNSERE PASSION!

Immobilienverkauf zum bestmöglichen Preis?

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| #1 SERVICEGARANTIE | #7 BERICHTERSTATTUNG |
| #2 PROFI-BEWERTUNG | #8 NATIONALER VERBUND |
| #3 MARKETINGKONZEPT | #9 ERA GARANTIE |
| #4 INTERNETPRÄSENZ | #10 FINANZIERUNG |
| #5 VERKAUFSAKTIVITÄTEN | #11 PRÄSENTATION |
| #6 INTERESSENTENPFLEGE | #12 ISO-9001-ZERTIFIZIERT |

Ihre 12 ERA-Vorteile! Rufen Sie uns an.



Ihr SwissImmo-Team



Roger Christen



Daniel Müller



Selcuk Aydin



Claudia Haas



Simona Schmid



Yves Oppliger

Gutschein

für eine GRATIS-Verkaufswertberechnung

Verkaufswertberechnung für:

Haus Wohnung PLZ

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

ERA SwissImmo | 5703 Seon | Tel. 062 77 22 111 | www.era-swissimmo.ch | info@era-swissimmo.ch



KMB Investment & Management AG

Lindenplatz 5 • Postfach 164 • 5722 Gränichen

Tel. 062 855 05 80 • Fax 062 855 05 89

E-mail: info@kmbinvest.ch

www.kmbinvest.ch

Ihr Partner für unabhängige Finanzberatung und Betreuung

- | | |
|--|-------------------------|
| ↳ Vermögensverwaltung und Anlageberatung | ↳ Finanzierungsberatung |
| ↳ Steuerservice | ↳ Nachfolgeregelung |
| ↳ Finanzplanung | ↳ Strategie-Entwicklung |



Herzliche Gratulation zum Jubiläum «50 Jahre Lebenshilfe Reinach» und besten Dank für die Zusammenarbeit!

MÖBEL HUNZIKER

Europastrasse 4, 5734 Reinach, Tel. 062 765 50 10, www.moebelhunziker.ch

Bedarfsorientierung als Antriebsmotor

Die Bedarfsorientierung wird in der Stiftung Lebenshilfe schon seit 50 Jahren gross geschrieben. Sie war ausschlaggebend für die Gründung. Die Mutter von Ueli Fehlmann, der heute im Wohnhaus Schoren seinen Lebensabend geniesst, wollte ihren kleinen Sohn schulen lassen. Da es weit und breit keine Möglichkeiten dazu gab, tat sie sich mit Gleichgesinnten zusammen und gründete mit ihnen eine heilpädagogische Schule.

Später, als man feststellte, dass für die Abgängerinnen und -abgänger der Sonderschule Anschlusslösungen fehlten, wurde in der LH sukzessive der Bereich Arbeit aufgebaut,

von Martin Spielmann,
Geschäftsleiter
Stiftung Lebenshilfe

der lange Jahre ausschliesslich kunsthandwerklich ausgerichtet blieb. Gleichzeitig entstand das Bedürfnis nach Wohnplätzen. Die Überzeugung wuchs, dass auch behinderte Menschen ein Recht auf eine möglichst weit reichende Eigenständigkeit haben. Der Schritt aus dem Elternhaus ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Heute stellt die Stiftung unterstützungsbedürftigen Menschen mit Beeinträchtigungen bedürfnisgerechte Angebote in verschiedenen Bereichen zur Verfügung. Sie beschäftigt eine 140-köpfige Belegschaft, einschliesslich Personal in Ausbildung, in einem Umfang von ca. 100 Vollzeitstellen.

Arbeit

Der Bereich Arbeit richtet sich an ein breites Spektrum von Menschen mit einer Beeinträchtigung, die von einer Schwerstmehrfach- bis zur leichten Behinderung reichen

kann. Bei uns arbeiten in erster Linie Menschen mit einer kognitiven, aber auch solche mit einer psychischen Beeinträchtigung.

In unseren geschützten Werkstätten bieten wir 40 Arbeits-



Ein Schock: nichts war, wie es sein sollte

Simone kam in einer stürmischen Februarnacht Schlag zwölf Uhr zur Welt. Die Geburt verlief unglaublich schnell. Mir fiel als erstes ihr kleines Köpfchen auf und auch, dass sie eine kleine Fontanelle hatte. Meine Frage, ob etwas nicht stimme, winkte der Arzt ab und verwies mich an den Hausarzt. Ich nahm ein gesundes, von den Ärzten untersuchtes Kind nach Hause.

Simones Lächeln liess auf sich warten. Es fiel uns ein Unterschied zu unseren anderen drei Kindern auf. Simone lag ganz ruhig im Babysitter. Sie reagierte nicht auf den Betrieb rundum. Beim ersten Untersuchung sprach ich den Kinderarzt darauf an. Er sagte: «Ach so, sie haben also auch etwas festgestellt.» Damit wurde eine Kaskade von Abklärungen ausgelöst. Zuerst nahm man an, Simone höre nichts. Es war ein Schock, als man feststellte, dass beim Kleinhirn sehr viel Substanz fehlte. Wir realisierten, dass nichts so war, wie es sein sollte (Mutter von Simone).

plätze in Küche, Hauswirtschaft, Garten, Montage, Schuhproduktion und Lederverarbeitung an. Die betreute Person kommt dabei oft in direkten Kundenkontakt. Dies setzt eine gewisse Leistungsfähigkeit voraus. Sie muss mindestens so hoch sein, dass die Dienstleistung rechtzeitig erbracht werden kann. In der Küche müssen, zum Beispiel, täglich rund 150 Mittagessen pünktlich um 12 Uhr serviert sein.

Unsere Beschäftigungsateliers für schwerer bis schwerst Behinderte sind nach wie vor kunsthandwerklich ausgerichtet und bieten 66 Arbeitsplätze. Wenn die Karte, Kerze, das gewobene Tischset, der Tontopf und all die anderen Produkte ästhetisch und qualitativ zu überzeugen vermögen, dann stiftet das Sinn. Unsere Weihnachtsausstellung ist diesbezüglich sehr wertvoll. Die Werkleute können am Stand stehen und kommen in den Genuss von vielen positiven Rückmeldungen.

Bildung

Nach Abschluss einer Sonderschule besteht die Möglichkeit, bei uns eine IV-Anlehre mit dem Gütesiegel des Branchenverbands zu absolvieren. Pro Lehrjahrgang bilden wir etwa acht Personen aus. Die Berufsrichtungen entsprechen den in-

Ein Bild entsteht in Teamarbeit

Wenn unsere Arbeiten auf Anklang stossen, ist das toll. Der Austausch mit Menschen von ausserhalb tut unseren Werkleuten gut. Sie sehen dann den Wert ihrer Arbeit und sind stolz.

Die Fähigkeiten der Einzelnen sind verschieden. Das kann man ausnützen und damit arbeiten. Wir verstehen uns als Team. Beeinflusst sind wir ja alle: von Lehrpersonen, Meinungen und von allem, was wir lesen und sehen. Das ist bei unseren Werkleuten nicht anders. Sie lernen und partizipieren an unserem Wissen. Wir führen mit ihnen Bildgespräche: Was gefällt dir, was nicht? Manchmal nehme ich mir die Freiheit, einen Prozess zu stoppen. Im richtigen Moment aufzuhören ist auch für etablierte Künstlerinnen nicht einfach. Auch das wird diskutiert. Manchmal wird jemand aufgefordert, noch einen Schritt weiter zu gehen, um herauszufinden, ob noch mehr hinter dem bereits Gemalten steckt. Ich werde als Künstlerin genauso von meinen Leuten beeinflusst wie sie von mir. (Barbara Gwerder, Leiterin Druckerei, LH)



Team der Druckerei.

(Bild: Jiří Vurma)



In der Wohngruppe Schoren 3.

(Bild: Jiří Vurma)

dividuellen Bedürfnissen und Eignungen. Wir arbeiten mit externen Partnerbetrieben zusammen und versuchen, die Anlehren möglichst im ersten Arbeitsmarkt zu realisieren. Das erhöht die Integrationschancen.

Integrationsmassnahmen

In unseren geschützten Werkstätten werden jährlich im Durchschnitt ca. sechs Integrationsmassnahmen durchgeführt. Diese umfassen in erster Linie ein- bis sechsmonatige Potentialabklärungen, Belastbarkeits- und Aufbau trainings. Wenn jemand beispielsweise bei einem Unfall ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten hat, kommt er nach einem Aufenthalt in einer Reha-Klinik zu uns zur Berufsabklärung. Auch bei den Integrationsmassnahmen arbeiten wir eng mit Unternehmen aus der Region zusammen. Mit unserem Job-Coaching bleiben wir in der Verantwortung.

Wohnen

Rund zwei Drittel unserer Werkleute und Lernenden wohnen bei uns. Die Stiftung bietet 78 Wohnplätze an sechs Standorten. Das Wohnen beschäftigt mehr als die Hälfte unseres Betreuungspersonals. Dessen Aufgabe ist die Lebensbegleitung der Bewohnerinnen und Bewohner während 365 Tagen im Jahr. Die verschiedenen Wohnhäuser sind über die Quartiere von Reinach verstreut. Eines befindet sich in Menziken. Meist wohnen unsere Betreuten in Sechserwohngruppen. Die fünf Wohnstudios dienen als eine Art Wohntraining für jene, die später einmal eigenständig wohnen.

In zunehmendem Masse erreichen unsere Bewohnerinnen und Bewohner ein hohes Alter, wobei sie so lange wie möglich bei uns wohnen. Auch die Sterbebegleitung gehört heute zum Betreuungsberuf.

Integrationsauftrag

Der Integrationsauftrag wird in der Lebenshilfe strikt bedarfsorientiert wahrgenommen. Die berufliche Integration wird mittels eines modularen Konzepts realisiert. Dahinter steht die Vorstellung,

dass die zu integrierende Person sukzessive arbeitsmarktfähig wird und dabei einen Lernprozess mit Fort- und Rückschritten durchmachen können muss. Wir vergleichen den geschützten Arbeitsbereich mit einem Schwimmbad unter

Mitsprache in der Alltagsgestaltung

Alle zwei Wochen findet eine Bewohnersitzung statt. Dort legen unsere Klienten die Menüs für die Abendessen der folgenden Wochen fest. Ein Bilderkochbuch inspiriert bei der Menüauswahl. Wir Betreuenden achten dabei auf eine ausgewogene Ernährung. Der Klient, der das Abendessen kocht, ist auch für den Einkauf zuständig. Beim Einkaufen kommen willkommene Kontakte zustande. Zu Hause wird dann das Abendessen zubereitet. Wer beim Einkaufen oder Ko-

chen auf Unterstützung angewiesen ist, wird begleitet. Unterdessen werden die Freizeitaktivitäten organisiert. Im Eingangsgeschoss befindet sich ein Freizeitraum mit einem Tischtennistisch, einem «Töggelkasten», einem Dartspiel und etlichen Spielutensilien. Die Klienten werden animiert, selbstständig etwas zu unternehmen, zum Beispiel jemanden zu besuchen oder auswärts etwas zu trinken. (Kilian Gabert-hüel, Abteilungsleiter Wohnen, LH)

Aufsicht, während der erste Arbeitsmarkt ein wildes Gewässer ist. Die Schwimmkompetenz ist von Mensch zu Mensch verschieden. Wir versuchen, mit massgeschneiderten Lösungen den individuellen Entwicklungspotentialen gerecht zu werden. Zum Beispiel ist jemand bei uns angestellt und wird von uns entlohnt, hat jedoch den Arbeitsplatz extern in einem Unternehmen. Das Unternehmen vergütet uns die Arbeitsleistung. Wir erbringen die Betreuungsleistung mit dem Ziel, dass die volle Integration möglich wird. Ein behinderter Mensch kann sich so in die Selbständigkeit bewegen. Aber auch die Bewegung in die andere Richtung ist denkbar: Jemand, der einen Job hat, aber aus Alters- oder gesundheitli-

chen Gründen in seiner Leistungsfähigkeit nachlässt, kommt zu uns.

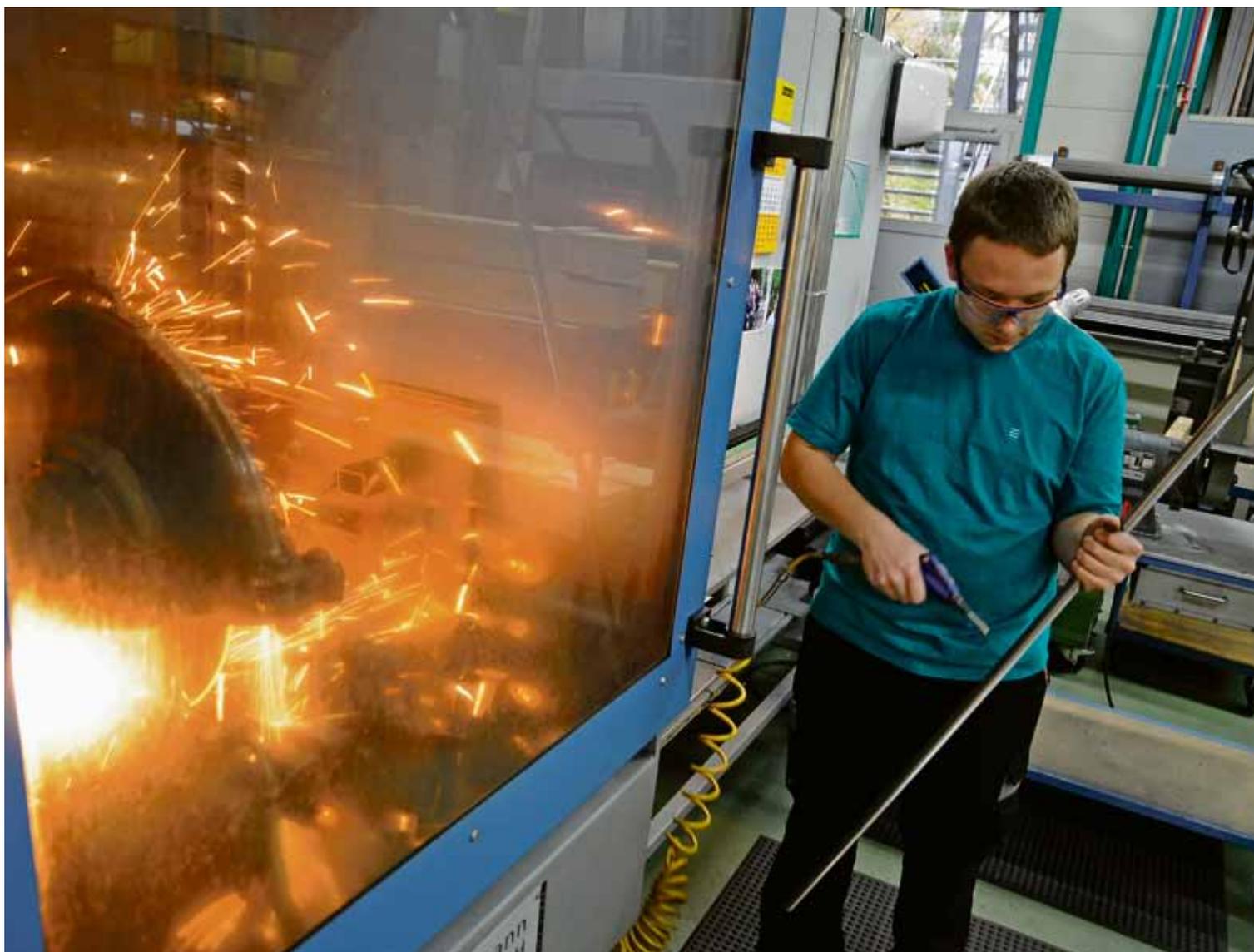
Integrieren in einer leistungsorientierten Wirtschaft

Wir haben einen Integrationsauftrag, leben aber in einer Gesellschaft, die aufgrund der Leistungsorientierung stark separiert. Die Separation fängt in der Schule spätestens am Ende der Unterstufe an und setzt sich im Berufsleben fort. In einem solchen Denkmfeld ist die Integration von Leistungsschwächeren eine Herausforderung. Wir sind jedem Unternehmen dankbar, das neben der Leistungsorientierung auch die Notwendigkeit der Integration von Menschen erkennt, die die gängigen Leistungserwartungen nicht (mehr) erfüllen können.

Wer kann schon von sich behaupten, er sei nirgendwo behindert

Als Unternehmer finde ich, dass unsere Gesellschaft nicht darum herum kommen wird, Leute mit Leistungsschwächen zu integrieren. Das Wegsperrn, wie es früher geschah, schafft soziale Probleme und teure Folgekosten, die letztlich wieder mit Steuergeldern finanziert werden müssen. Durch eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt entfallen die Kosten für einen geschützten Arbeitsplatz. Manch einer entwickelt seine Leistungsfähigkeit so weit, dass die IV-Rente ganz entfällt.

Im Moment beschäftigen wir drei Menschen mit einer Leistungsbeeinträchtigung, unter ihnen eine Person in Ausbildung. Anders als früher wüsste ich den Trennungsstrich zwischen «Behinderten» und «Normalen» nicht mehr zu ziehen. Nicht alle haben das Glück, eine Ausbildung machen zu können. Es ist nicht mehr als gerecht, wenn wir ihnen eine Chance geben. Für den Betrieb ist das eine Bereicherung. (Matthias Furrer, Unternehmer)



Integrierter Arbeitsplatz bei Eichenberger Gewinde AG.

(Bild: Jiří Vurma)



- ➡ Neuwagen
- ➡ Occasionen
- ➡ Nutzfahrzeug-Center



Ihre Citroën Vertretung im Aargau:
Garage Faes AG Oberkulm
www.garagefaes.ch • 062 768 20 20

Party-Service und mehr!

Besuchen Sie uns auf
www.metzgerei-bolliger.ch

BOLLIGER

Spezialitäten-Metzgerei Reinach
info@metzgerei-bolliger.ch / telefon 062 771 10 74



THULE
SWEDEN

062 765 48 48

Dormann

Fahrzeugbedarf
 Neumühlestrasse 2
 5734 Reinach

www.dormann.ch



thv AG
 Ziegelrain 29
 5001 Aarau
 Telefon +41 62 837 17 17

thv AG
 Kaiserstrasse 8
 4310 Rheinfelden
 Telefon +41 61 836 96 96

www.thv.ch

**Als langjähriger Partner
 der Stiftung Lebenshilfe
 Reinach gratulieren wir
 zum 50-jährigen Jubiläum.**

Dienstleistungen Non-Profit-Organisationen

- ordentliche und eingeschränkte Prüfungen gemäss Gesetz sowie Sonderprüfungen
- Abschlussberatung
- Beratung in betriebs- und finanzwirtschaftlichen Fragen
- Buchführung und Rechnungslegung von Heimen und Non-Profit-Organisationen auf Mandatsbasis (auch web-basiert)
- Beratung oder Führung von Kostenrechnungen
- Führen von Lohnbuchhaltungen und Beratung in sozialversicherungstechnischen Fragen
- Beratung bei der Einführung Internes Kontrollsystem (IKS)

BOLLIGER & BOLLIGER AG

Eine Idee menschlicher.

SERVICE GUT ALLES GUT!



HEIZ AG
 5734 Reinach
 Tel. 062 771 40 40
www.heiz-ag.ch

HAURISEON

KIESGRUBEN UND TRANSPORT AG

- Kieswerk
- Betonwerk
- Aushub- und Rückbauarbeiten
- Transporte
- Welaki-Mulden-Service
- Seoner Düngkalk

5703 Seon • 062 775 12 29 • www.hauriseon.ch

Heute voll integriert im Dorfzentrum

Vor 50 Jahren wurde in unserer Region die Stiftung Lebenshilfe gegründet. Man kannte sich, die leitenden Personen genauso wie die behinderten Menschen und viele ihrer Eltern. Ich wuchs hier auf, erlebte, wie die Institution gedieh. Heute ist sie überall präsent mit Menschen und Häusern. Sie gehören zu uns. Alle leben wir zusammen.

Die Werkleute der Lebenshilfe arbeiten nicht nur in den stiftungseigenen Werkstätten und Ateliers, sondern auch im öffentlichen Raum. Man sieht sie beispielsweise auf dem Bahn-

von Martin Heiz,
Gemeindeamman
von Reinach

hofareal beim Reinigungsdienst. Und man beobachtet mit versteckter Freude, wie sie sich getrauen, Leute, die unbedacht etwas wegwerfen, auf die Ordnung anzusprechen. Die Intervention wird akzeptiert. Sie löst keine unschönen Auseinandersetzungen aus, im Gegenteil.

Sukzessive gewachsen und integriert

Die Lebenshilfe hat in den letzten Jahrzehnten als Arbeits- und Auftraggeber für



Ursula Marti, Reinach
Lebenshilfe – das bedeutet für mich Unterstützung und Betreuung von Menschen mit einer Behinderung. Es ist wichtig, diese Menschen nicht einfach am Rand der Gesellschaft sich selbst zu überlassen, sondern gut zu integrieren. Dank der Stiftung Lebenshilfe kann die Lebensqualität dieser benachteiligten Menschen enorm gesteigert werden.



Reinigungsdienst im Einsatz.

(Bild: Jiří Vurma)

«Seit ich mich erinnern kann, war die Lebenshilfe in Reinach stets gut integriert. Es wäre schön, wenn das auch in Zukunft so bleiben würde.»
(Ein toleranter Fussgänger, getroffen am Reinacher Lindenplatz.)

die Region an Bedeutung gewonnen. Wir haben es heute mit einem respektablen Betrieb zu tun, der eine nicht zu unterschätzende Wertschöpfung ausweisen kann, vergleichbar mit einem KMU aus der Privatwirtschaft. Dies zeigt sich in zahlreichen geschaffenen Arbeits- und Lehrstellen, verschiedenen realisierten Bauten und im Konsum von Gütern und Leistungen aus der Region. Integrationsprobleme gab es nie, auch dank des kontinuierlichen Wachstumsverlaufs. Die Institution erschien nicht auf einen Schlag. Man hatte Zeit, sich aneinander zu gewöhnen und zu merken, dass im Zu-

sammenleben keinerlei Probleme entstehen. Ein wichtiger Meilenstein der Integration war der Umzug der Werkstätten, Ateliers und der Verwaltung vom Dorfrand ins Zentrum im 2006. Das Bauland für die «Heuwiese» stammte von der politischen und der Kirchengemeinde. Die Abtretung wurde öffentlich diskutiert. Das Ergebnis war ein Bekenntnis der Bevölkerung zur Lebenshilfe.

«Was den Menschen in der Lebenshilfe geboten wird, finden wir genial. Gerne unterstützen wir die Stiftung jeweils an den Ausstellungen, wo es tolle, selbstgemachte Produkte zu kaufen gibt.»
(Ein jüngeres Ehepaar aus Reinach)

Erfolgreiches Fundraising

Die Weihnachtsausstellung ist ein kulturelles Ereignis. Das In-



Therese Vock, Reinach
Mit der Lebenshilfe verbinde ich in erster Linie Menschen mit einer Einschränkung oder Menschen, die von Schicksalsschlägen gezeichnet sind. Es ist schön, dass die Stiftung Lebenshilfe ihnen eine Chance gibt, sich im Leben zu behaupten und damit indirekt auch ihre Lebenserwartung erhöht. Die Institution ist zudem auch für die Angehörigen der Klienten eine echte Bereicherung.

teresse, das der Veranstaltung während dreier Tage im Jahr entgegengebracht wird, ist überwältigend und demonstriert sehr anschaulich die Integration der Lebenshilfe in der Region. Diese zeigt sich auch in der Fundraising-Kampagne zugunsten der verschiedenen Bauprojekte, zu der auch eine Bene-



Weihnachtsausstellung 2010.

(Bild: Jiří Vurma)

fizveranstaltung im Saalbau mit viel Prominenz gehörte.

Als ich angefragt wurde, ob ich bei der Fundraising-Kampagne massgeblich mitmachen würde, und als ich realisierte, um welche Beträge es ging – man suchte fünf Millionen Franken –, erschrak ich. Ich dachte, es dürfte schwierig sein, in unserer Regi-

«Obwohl ich noch nicht lange hier wohne, ist mir die Lebenshilfe bereits ein Begriff. Sie scheint ein wichtiger Teil von Reinach zu sein.»

(Stefanie Merz, Reinach)

Die positive Stimmung ist heute noch spürbar.

Ohne Vorurteile aufeinander zugehen, hinschauen, hinhören, reden mit den Leuten, sich einlassen: Auf diese Weise kann man erleben, wie anders und offenen Menschen mit einer geistigen Behinderung sind. Und sich hoffentlich anstecken lassen von der beneidenswerten Zufriedenheit, die sie ausstrahlen.

«Natürlich kenne ich die Lebenshilfe – nicht zuletzt, weil ich auch schon etwa eine Pizza dorthin ausgeliefert habe. Dank der Lebenshilfe, finden benachteiligte Menschen eher Anschluss, das finde ich eine sehr gute Sache.»

(Lukas Lichtmannegger, Reinach)

on eine derartige Summe mobilisieren zu lassen. Ich sollte mich täuschen. Die Kampagne wurde ein Erfolg, nicht zuletzt dank der Beiträge aus der Region.

Positives Miteinander und gelassene Zufriedenheit

Ich lernte dabei unglaublich viel, vor allem, dass man keine Angst haben muss, für eine gute Sache vorzusprechen. Mut braucht es schon, nach grossen Beträgen zu fragen. Und mit Absagen muss man umgehen können. Umso schöner, dass das Ziel am Ende erreicht wurde, auch dank der vielen kleinen Beiträge. Das war ein Höhepunkt für mich. Ich kam so zu vielen guten Begegnungen.



Hans Bucher,
Pfeffikon

Zur Stiftung Lebenshilfe habe ich insofern eine besondere

Beziehung als meine Freundin schon seit Jahren dort arbeitet. Diese Einrichtung finde ich eine sehr, sehr gute Sache. Denn jeder Mensch sollte die Chance haben, in irgend einer Form einer Arbeit nachgehen zu können – dank der Lebenshilfe wird dies den Menschen aus der Region, die eine geistige Behinderung haben, ermöglicht.



Weihnachtsausstellung 2010.

(Bild: Jiří Vurma)

Erfolg und ethischer Auftrag im Einklang

Die Stiftung Lebenshilfe hatte schon bald nach ihrer Gründung den Ruf, behinderte Menschen nicht einfach nur zu beschäftigen, sondern ihnen Wege zu eröffnen, wie sie möglichst viel zur Gesellschaft beitragen können. Die eindrücklichen künstlerischen Werke und qualitativ hochstehenden, originellen Gebrauchsgegenstände, die in ihren Ateliers produziert werden, geniessen eine hohe Bekanntheit. Das Erfolgsrezept der Lebenshilfe ist eine Mischung aus Konzentration auf den eigentlichen Auftrag, fachlich seriöser Arbeit, gesunder Neugier und optimaler Vernetzung.

(Mitg.) Was auch besonders an der Lebenshilfe ist: Sie verfolgte die heil- und sozialpädagogischen Entwicklungen aufmerk-

*von Karin Bernath, Leiterin
Departement Weiterbildung,
Forschung und Dienst-
leistungen der HfH, Zürich*

sam, ohne dabei in den Strudel von Modeströmungen zu geraten. Sie ist, kurzum, selbstbe-

«Integration, Ausbildung, Unterstützung, Ermöglichen eines selbstständigen Lebens – das sind einige Stichworte, die mir zum Begriff Lebenshilfe spontan einfallen.»
(Daniel Schmid, Reinach)

wusst und bestimmt ihren eigenen Weg gegangen.

Drei Merkmale sind charakteristisch für eine selbstbewusste, zeitgemässe soziale Institution: die Verpflichtung gegenüber den Menschen mit einer Beeinträchtigung und ihren Bedürfnissen, die Professionalität des Begleitpersonals sowie eine wissenschaftsbezogene Gestaltung des Institutionsalltags.

Der Mensch mit Behinderung als oberste Verpflichtung

Soziale Institutionen haben einen ethisch-moralisch begründeten Auftrag und müssen zugleich den üblichen unternehmerischen Ansprüchen genügen. Ob die soziale Institution ihren Auftrag adäquat erfüllt und ihre Kosten im



Rita von Flüe,
Reinach

Die Lebenshilfe ist mir natürlich ein Begriff – man liest und hört ja viel über sie. Ich verbinde damit ältere und jüngere Menschen, die geistig etwas eingeschränkt sind. Bekannt sind auch die vielen tollen Produkte und Bastelarbeiten aus der Werkstatt der Lebenshilfe. Ich war selbst auch schon an einer Ausstellung im Saalbau und habe mir die Sachen gerne angeschaut.



Berufsschule AVUSA in Aarau.

(Bild: Jiri Vurma)



Institut für Arbeitsagogik IfA

Arbeitsagogik

Berufsbegleitende Ausbildung

Mit Zertifikatsabschluss als Arbeitsagogin oder Arbeitsagoge IfA

Nach Lehrgangsabschluss Zulassung zur Höheren Fachprüfung mit eidgenössischem Diplom: dipl. Arbeitsagogin/dipl. Arbeitsagoge.

Themenspezifische Weiterbildung

Seminare für Fachleute im arbeitsagogischen Bereich

Firmeninterne Angebote

Massgeschneiderte Seminare für Institutionen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

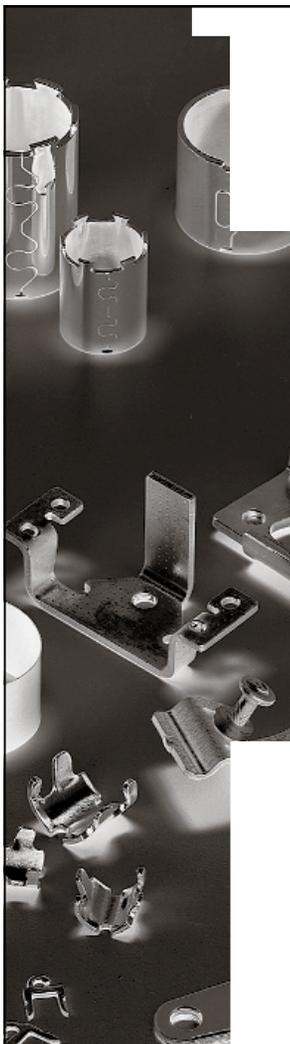


Informationen: www.institut-arbeitsagogik.ch

Institut für Arbeitsagogik IfA, Stiftstrasse 1, 6006 Luzern
Telefon 041 921 56 40, E-Mail: info@institut-arbeitsagogik.ch



Fischer gibt Nähmaschinen Präzision.



Folgeschnitt-Stanzteile für Haushalt-
geräte sind eine unserer Spezialitäten.
Je komplizierter, desto besser. Denn
mit unserem CAD-Design und unserer
CNC-Fertigung sind wir auf dem
neuesten Stand der Technik und produ-
zieren äusserst rationell. Was nicht
nur unsere Konkurrenzfähigkeit stärkt,
sondern auch die unserer Kunden.



FISCHER
REINACH

Die Metallformer.

Fischer Reinach AG, CH-5734 Reinach

Telefon 062 288 15 55, Telefax 062 288 15 56

Internet: www.fischer-reinach.ch

Zusammenarbeit mit der HfH

Die Stiftung Lebenshilfe ist mit Ausbildungsstätten bis hin zu Hochschulen verbunden und pflegt einen regen Austausch. Ein Beispiel ist die Kooperation mit dem Departement Weiterbildung, Forschung und Dienstleistungen der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. Seit 2001 ist die Le-

benshilfe Praxispartner der HfH für das Schwerpunktthema «berufliche Eingliederung». Gemeinsam wurde unter anderem im 2008 die Evaluation der Arbeitsmarktintegration in der Region aargauSüd durchgeführt.

http://www.hfh.ch/projekte_detail-n70-r77-i844-sD.html.

Griff hat, wird vom den geldgebenden Instanzen anhand von Leistungsaufträgen beurteilt. Dabei stehen nicht selten finanzielle Aspekte im Mittelpunkt. Es ist durchaus möglich, einen sozialen Betrieb über längere Zeit hinweg zu führen, ohne dass der ethisch-moralisch begründete Kernauftrag konkret überprüft wird.

Die Herausforderung für die Leitungsorgane ist es, oft ohne klare Leitplanken mehrdimensional zu denken, entscheiden und handeln und dennoch unmissverständlich dem behinderten Menschen verpflichtet zu sein. Der Lebenshilfe ist es gelungen, die ethisch-moralischen und betrieblichen Besonderheiten zu einem Ganzen zusammenzufügen und damit dieses Merkmal einer selbstbewussten, zeitgemässen Institution zu erfüllen.

Kompetente Fachkräfte, die die richtigen Schlüsse ziehen

Als zweites Merkmal muss eine soziale Institution kompetente Fachkräfte beschäftigen, die periodisch die Lebenssituation des Klienten überprüfen und die richtigen Konsequenzen aus der Analyse ziehen. Denn ein professionelles Angebot rechtfertigt sich einzig dadurch, dass die richtigen Massnahmen und Methoden zum richtigen Zeitpunkt angewendet werden. Dem behinderten Menschen wird dadurch ein Leben an der Grenze zwischen Unter- und Überforderung ermöglicht – eine für jeden Menschen gültige Herausforderung, ob mit oder oh-

ne Behinderung, mit dem Unterschied, dass der behinderte Mensch professionell unterstützt werden muss.

Wissenschaftsgestützte Gestaltung des betrieblichen Alltags

Im wissenschaftsgestützten Alltag steht die Institution im ständigen Austausch mit jenen Fachleuten, die sich um neue Erkenntnisse, Methoden und Massnahmen bemühen. Es gilt dabei, dieses Wissen umzusetzen. Eine Fachperson kann beispielsweise bei jemandem mit der Schädigungsursache Down Syndrom die Entwicklungsschritte erahnen. Es bedarf aber zusätzlicher individueller Abklärungen, um die Fähigkeiten und das Potential der betroffenen Person zu erkennen und eine auf sie zugeschnittene Entwicklungsplanung zu erstellen und stetig weiter zu entwickeln.

Das Fachpersonal der Lebenshilfe deckt ein breites Spektrum an förderdiagnostischen Kenntnissen ab. Sie sind handwerklich, sozial- und heilpädagogisch ausgebildet. Jeder Gesichtspunkt ist wichtig im Puzzle einer Einschätzung des Potentials eines behinderten Menschen.



Edgar Leutwyler, Reinach

Es ist super, dass es überhaupt so etwas wie die Lebenshilfe gibt. Ich hatte auch schon Kontakt mit Klientinnen und Klienten und habe insofern keine Berührungsängste. Auch Menschen mit einer geistigen Behinderung haben das Recht auf einen Platz in unserer Gesellschaft.

Eine begeisterte Fussgängerin, getroffen im Reinacher Unterdorf

«Die Lebenshilfe – eine der besten Institutionen, die mir spontan in den Sinn kommt! Da wird Menschen mit einer Behinderung ein weitgehend normales Leben ermöglicht – einfach super!»



Anita Duss, Reinach

Es ist so wichtig, dass es Orte wie die Lebenshilfe gibt, wo Menschen mit einer Behinderung unterstützt werden! Ab und zu gehe ich in der Cafeteria der Lebenshilfe auf einen Kaffee vorbei und schätze dabei die Begegnungen mit den Klienten. Sie sind Menschen wie du und ich, haben es verdient, beachtet zu werden und freuen sich schon über ein einfaches «Grüezi».

Ein Reinacher Passant, für den die Stiftung Lebenshilfe schon fest im Dorfbild verankert ist

«Die Stiftung Lebenshilfe gehört zu Reinach wie das Museum Schneggli oder der Saalbau und ist hier gar nicht mehr wegzudenken!»



Anita Geissele, Reinach

Zur Stiftung Lebenshilfe haben wir einen besonderen Bezug. Seit Anfang des Jahres ist unser Sohn Klient der Lebenshilfe. Vier Halbtage pro Woche erfährt er dort beste Pflege und Betreuung. Wir sind alle wirklich sehr zufrieden und hoffen auf einen Vollzeit-Wohn- und Beschäftigungsplatz für unseren Sohn. Wir fühlten uns vom ersten Moment an sofort willkommen, alles ist so offen und herzlich!

Engagierte Passantin aus Reinach

«Mit der Lebenshilfe verbinden mich ganz besondere Erlebnisse. An einem Tag der offenen Tür sind mir einige Bewohner so sehr ans Herz gewachsen, dass ich seitdem im Rahmen der Freiwilligenarbeit in der Lebenshilfe tätig bin.»



Käthi Bislin, Reinach

Die Lebenshilfe schafft für Menschen mit einer geistigen Behinderung Platz in der Gesellschaft. Auch dass die Klienten die Möglichkeit haben, in einen «normalen» Arbeitsalltag eingebunden zu werden, finde ich super. Es ist toll, dass wir im Wynental mit Institutionen wie der Stiftung Lebenshilfe oder auch der Schürmatt so reich gesegnet sind.

René Kyburz

Gartenbau

+Unterhalt

Steinenbergstrasse 39
5726 Unterkulm
Nat. 079 222 89 37



Wir gratulieren der
Stiftung Lebenshilfe

zum **50. Geburtstag**
und bedanken
uns für
die gute
Zusammen-
arbeit.

WYSS
METZGEREI
REINACH 062 771 17 38

Schlör Apfelsäfte

Aus Leidenschaft seit 1888



Schlör AG | Getränkeerei | 5737 Menziken | Telefon +41 62 765 82 82 | www.schloer.ch



Die Druckerei Baumann AG und das Wynentaler Blatt **gratulieren** der Stiftung Lebenshilfe ganz herzlich zum 50-Jahr-Jubiläum und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Wynentaler Blatt
Tagesblatt

Druckerei Baumann

Zwingstrasse 6
Postfach 95
5737 Menziken

Tel. 062 765 13 13
Fax 062 765 13 14

inserte@wynentaler-blatt.ch
abo@wynentaler-blatt.ch
www.wynentaler-blatt.ch

druckerei@baumann-ag.ch
www.baumann-ag.ch

Die anderen sind komisch, nicht wir!

Buch zum 50. Jubiläum der Stiftung Lebenshilfe

Zum 50. Jubiläum gibt die Stiftung Lebenshilfe ein mit 50 ganzseitigen Fotos reich bebildertes Buch heraus. Im Mittelpunkt stehen Menschen mit Beeinträchtigungen und Unterstützungsbedarf.

Im Gespräch mit Otto Scherer gewähren sie Einblicke in ihren Alltag und erzählen von ihrem Leben. Die Fotos von Jiri Vurma erzählen was Worte nicht ausdrücken.

Die manchmal nachdenklich stimmenden und manchmal zum Schmunzeln anregenden Berichte ermöglichen einen «unbehinderten» Blick hinter die Fassade und erschliessen eine Lebenswelt, die kennen zu lernen sich lohnt.

von Ruedi Hug,
Präsident
Stiftung Lebenshilfe

Zu Wort kommen 25 Klientinnen und Klienten der Lebens-

hilfe aus allen Altersgruppen und mit unterschiedlichen Behinderungsarten und -graden. Es äussern sich auch sieben Personen aus ihrem direkten Umfeld. Sie schildern ihre Haltungen und Erfahrungen in ihrem Einsatz für Menschen mit einer Beeinträchtigung und im unmittelbaren Kontakt mit ihnen.

Abgerundet werden die Eindrücke durch eine Sammlung von Fachberichten, die den institutionellen Kontext der Be-

hindertenarbeit zum Thema haben:

- Pascale Bruderer nimmt Stellung zu den politischen Einstellungen, die erforderlich sind, um die Anliegen der Menschen mit Behinderungen angemessen wahrzunehmen.
- Ivo Lötscher gibt einen Abriss über die institutionalisierten Angebote, die spezifisch auf die Bedürfnisse von Menschen mit einer Leistungsbeeinträchtigung ausgerichtet sind.

Auszüge aus den Interviews



Pia Varriano

Es gibt Leute, die wechseln die Strassenseite, wenn sie jemandem wie mir begegnen. Dann frage ich mich, was bin ich denn für ein Mensch? Ich bin doch eine wie alle andern auch. Auch wir stehen morgens auf und machen tagsüber unsere Arbeit. Meistens mache ich mir darüber wenig Gedanken. Aber immer mal wieder schmerzt es doch. Es gibt aber viele, die mich so nehmen, wie ich bin und die mich gern haben. Dann gibt es andere, die denken, die ist nicht normal. Dann gehe ich vorbei, denke, das Leben geht weiter.



Stephan Haller

Ich bin «Mädchen für alles», immer dort, wo Not am Mann ist. Ich bin der Servicegruppe «Technik» zugeteilt. Wenn es mich braucht, mache ich auch Gartenarbeit. Wir legten schon Gartenplatten, jäteten und machten auch sonst allerlei. Ich mache alles.

Marcel N.

Ausschuss produziere ich kaum. Allerdings, die ersten Schuhe, die ich hier machte, waren nicht so perfekt. Man muss eben alles zuerst lernen.

Abends sehe ich, was ich gemacht habe. Einer im Büro, ein Ingenieur zum Beispiel, sieht das nicht. Es gibt ein gutes Gefühl, wenn man sagen kann: Das habe ich gemacht! Das macht einen stolz und zufrieden.



Beat Weber

Ich habe gute Betreuer in der Lebenshilfe. Ich kann mir meinen Platz ja nicht aussuchen. Der Gedanke, etwas anderes auszuprobieren, ist sehr spannend. Aber da fehlt mir der Mut. Das wäre sehr schwierig für mich, da ich sehr schüchtern bin. Dass ich ein Schisshas bin, finde ich ein wenig hart, aber es stimmt schon ein wenig.

Bei einem Menschen wie ich es bin, spielt sich das Meiste im Innern ab. Die Gedanken bleiben nicht ungedacht, aber ungesagt. Ich denke ja immer. Da macht es keinen Unterschied, ob die Gedanken geäussert werden. Es sind ja meine.



Hansruedi Kühni

Ich wohne in der «Tunau». Auch da gibt es ein paar blöde Leute. Ich habe nicht alle gern. Abends ruhe ich mich aus. Oder wir gehen spazieren mit einer Betreuerin. Manchmal höre ich Musik. Ländler.

Walter M.:

Das Wort «Lebenshilfe» ist mir vertraut. Helfen im Leben. Ich wüsste jetzt keinen attraktiveren Namen. Ich arbeite in der Lebenshilfe. Das stört mich nicht. Man muss nicht immer Rücksicht nehmen auf das, was andere Leute sagen. Als mir die Invalidenversicherung die Lebenshilfe anbot, hatte ich zuerst ein Vorurteil. Aber wir machen ja hier dieselbe Arbeit wie die draussen in der freien Wirtschaft.

50 Jahre Lebenshilfe Reinach.

Wir gratulieren herzlich!

Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Reinach, Andreas Huber
Hauptstrasse 49, 5734 Reinach AG
Telefon 062 765 44 44, Telefax 062 765 44 66
reinach@mobi.ch, www.mobireinach.ch

17011D01GA



Ihr Velo wird zum Elektrofahrrad
jetzt Probefahren



Fahrrad fahren mit Elektro kraft

Wiesenstr. 6 5734 Reinach

Tel. 062 7711919



www.e-biketechnik.ch



Wir freuen uns mit Ihnen über erfolgreiche 50 Jahre Stiftung Lebenshilfe und gratulieren herzlich zum Jubiläum

Sanftes Waschen – Ihrer Wäsche zuliebe

R. HUNZIKER AG 
Waschmaschinen-fabrik
5728 Gontenschwil

Tel. 062 773 11 70
www.huwa.ch

HERZOG

HOLZ AG

www.herzog-holz.ch

MINERGIE
FACHPARTNER

HERZOG

BAU AG

5737 MENZIKEN www.herzog-bau.ch

Weber
GONTENSCHWIL
Tel. 062 773 13 47



AMBROGIO
R O B O T



Freizeit statt Rasenmähen.

WELTNEUHEIT

Dank Ambrogio L50 – dem ersten Rasenroboter ohne Installationsaufwand – haben Sie mehr Zeit für sich, für Familie und Freunde. Und dennoch einen jederzeit perfekt gemähten Rasen.

Informationen finden Sie unter www.ambrogio.ch oder bei Ihrem regionalen Ambrogio-Vertreter. Wir beraten Sie gerne!

- Thomas Bickel stellt das aktuelle System der Leistungsfinanzierung im Behindertenwesen vor und erläutert dabei viel diskutierte Grundsätze wie jene der Objekt- und Subjektfinanzierung.
- Otto Piller wagt eine kritische Würdigung der Auswirkungen, welche die Neugestaltung der Finanz- und Aufgabenteilung zwischen Bund und Kanton auf das Behindertenwesen hat. Er fordert eine Behindertenpolitik, die integrativ wirkt.
- Otto Egli gibt eine Übersicht über die Berufsfelder in der Arbeit mit Menschen

mit besonderen Betreuungsbedürfnissen und schildert den langen Weg der Sozialpädagogik zu einem eigenständigen Beruf.

- Karin Bernath legt die Voraussetzungen für zeitgemässe Führung von Behindertenorganisationen dar.

Im Buch ist auch viel Geschichtliches zur Lebenshilfe nachzulesen. In der Gründungszeit wurden vor allem Kinder und Jugendliche betreut, die bei ihren Eltern wohnten. Von den Anfängen handelt der Bericht von Otto Scherer. Er erzählt die Ge-

schichte von Ueli Fehlmann, der 1946 mit Down-Syndrom geboren wurde. Uelis Mutter setzte sich unermüdlich für eine angemessene Ausbildung und Betreuung von behinderten Kindern ein. Unterstützt wurde sie vom Heilpädagogen Valentin Reichenbach, mit dem sie 1961 die Sonderschule Lebenshilfe startete. Dieser äussert sich zu den philosophischen und pädagogischen Vorbildern und Grundsätzen, welche für die Pionierzeiten der Lebenshilfe prägend waren.

Das Buch erscheint im April 2011 im Verlag NZZ Libro. Es ist im Buchhandel erhältlich oder kann bei der Stiftung Lebenshilfe bezogen werden.

Buchbestellung

Wir sind gleich. Und anders.
Unterwegs zur sozialen und beruflichen Integration



Ich bestelle _____ Exemplar/e à Fr. 40.00 plus Versandkosten

Vorname/Name _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon/E-Mail _____

Datum/Unterschrift _____

Der Versand des Buches erfolgt im April 2011

Ich werde das Buch persönlich abholen

Bitte bedienen Sie mich zukünftig mit Ihren Informationen

Bestellung einsenden an:

Stiftung Lebenshilfe, Saalbaustr. 9, 5734 Reinach AG
info@stiftung-lebenshilfe.ch

Herzlichst gratulieren wir
der Stiftung für Lebenshilfe Reinach
zu ihrem 50-jährigen Jubiläum.

Wir freuen uns sie zu unserer Mieterschaft zählen
zu dürfen. Wir wünschen weiterhin viel Elan
in der Bewältigung der nicht alltäglichen Aufgabe.



Hauseigentümer Ruedi Brechtbühl
Weber Immobilien, 8965 Berikon
Tel. 056 631 64 04, Fax 056 631 92 28
weberimmobilien@bluewin.ch

Wir sind die Spezialisten für Blumen
und Pflanzen im Haus und im Garten



**Seetaler
Garten-Center**

vielseitig – kompetent – einzigartig

5712 Beinwil am See • www.seetalergarten.ch
Telefon 062 771 46 46 • Fax 062 772 03 35

MarzohlGraphics

... alles andere als kleinkariert.

Wir gratulieren zu 50 Jahren...

- menschlicher Wärme
- freudiger Vermittlung von Sinn und Inhalt
- unermüdlichem Einsatz in die Förderung von Menschen mit Behinderungen

Marzohl Graphics Beschriftungen 5734 Reinach www.marzohl.ch

Wir gratulieren
der Lebenshilfe
Reinach zum
grossen Jubiläum
und bedanken
uns für die
hervorragende
Zusammenarbeit.

**Herzlichen
Glückwunsch**



„Biss“ zum Jubiläum ein schaurig-schönes Theatererlebnis

Theater
25. und 26. März 2011, 19.00 Uhr
mit **Biss**

Wer ist wir? Wir ist wer!

50 Jahre LH
www.stiftung-lebenshilfe.ch

Vorverkauf ab 15. Febr. 2011
Cafeteria Stiftung Lebenshilfe
Saalbastr. 9, 5734 Reinach AG
Telefon 062 765 76 33
Fr. 50.00 inkl. Apéro und Jubiläumsdiner





David Bösch

Ich siebdrucke, zeichne und male. Das macht Spass. Siebdrucken geht so: Einfärben, Kärtchen genau einlegen, herunterklappen, durchziehen und schon ist das Kärtchen gedruckt. So automatisch geht das bei mir. Ich bin der Spezialist, der Chef. Andere wollen das auch machen. Das geht nicht. Das ist meins, mein Beruf. «Halt», sage ich dann, «das ist mein Siebdruck».

Wenn ich der Chef wäre, würde ich die Sitzung leiten. Sie würde bis in den Abend hinein dauern. Und eine Rede halten würde ich auch. Wenn bei einer Feuerschutzübung alle herausgeholt sind, würde ich sagen: «Das habt ihr gut gemacht.» Dann gäbe es Applaus.



Erika Furrer

Martin Spielmann, den Geschäftsleiter, mag ich sehr. Er ist ein guter Typ. Wenn ich Chefin wäre, wäre er mein Chefpartner. Ich habe ein Foto, da sind wir beide drauf, Chef und Chefpartnerin. Aber er kann der obere Chef bleiben.

Lavinia G.:

Ein Wunsch wäre es, dass ich wegkäme von der IV. Ich möchte gerne in die freie Wirtschaft. Mir wurde schon oft gesagt, ich könnte mehr, als ich tue. Momentan bin ich noch nicht so weit. Aber hier werde ich in dieser Hinsicht vorbereitet und gefördert.



Katja Stöckli

Als ich das allererste Mal allein vorne in der Cafeteria stand, hatte ich riesige Panik. Ich fürchtete, es nicht zu schaffen. Ich traute es mir schlichtweg nicht zu. Jetzt habe ich damit keine Probleme mehr. Wenn ich Hilfe brauche, kann ich jemand aus der Küche holen. So läuft das gut.

Einmal hinausgehen in die freie Wirtschaft, ist schon ein Thema. Beim Leistungsdruck draussen ist dies aber sicher nicht einfach. Es gefällt mir ja hier. Es zieht mich nicht weg. Hier kann ich mit Verständnis rechnen. Draussen, wo alles so schnell gehen muss, wohl nicht unbedingt.



Fabio Schaub

Wenn ich in der Schweiz die Macht hätte, würde ich das Geld fairer verteilen. Nicht so, dass Einzelne Milliarden horten und andere haben fast nichts. Ich brauche wenig Geld. Ich wäre mit einer Million schon zufrieden.

Susann S.:

Meine freie Zeit zu bewältigen, da habe ich keine Probleme. Das war einmal anders, als die Angstzustände akut waren. Damals ging nichts mehr. Ich konnte keine Sekunde allein sein. Das war schrecklich.



Proben zum Theater mit Biss.

(Bild: Jiří Vurma)

Jubiläumsprogramm

- Freitag, 25. März 2011, 19 Uhr
und
Samstag, 26. März 2011, 19 Uhr
Türöffnung 18 Uhr
Vorverkauf 062 765 7633
Eintrittspreis:
Fr. 50.– inkl. Apéro und Dinner
- BISS zum Jubiläum – ein schaurig-schönes Theatererlebnis Theater und Dinner**
Co-Produktion Theater am Bahnhof, Reinach, und Stiftung Lebenshilfe. Regie: Gunhild Hamer, nach einer Idee von Gunhild Hamer, Clo Bisaz und Stefan Lienhard. Ein Jubiläumsdinner der besonderen Art. Ein Ensemble der Stiftung Lebenshilfe und der Theatergruppe TaB entführt die Gäste in die Welt der Vampire. Eine vergnügliche Inszenierung um ein strahlendes Lächeln, Wildrosen und Knoblauchknollen während eines bissigen Galadiners.
Veranstaltungsort: Stiftung Lebenshilfe, Saalbaustrasse 9, 5734 Reinach AG
- Samstag, 28. Mai 2011
11–16 Uhr
- Wer ist wir? Wir ist wer!** Tag der offenen Türen – einmal anders
Frei nach unserem Jubiläumsmotto führen wir Sie mit Geschick und Humor in eine etwas andere Lebenswelt.
Während des Tages verziert Confiseur Crippa einen Riesen-Geburtstagskuchen. Bevor dieser für die Besucherinnen und Besucher angeschnitten wird, stehen kurze Reden, Rückblicke und Ausblicke auf dem Programm. Die Musikgesellschaft Reinach begleitet das Programm.
Veranstaltungsort: Stiftung Lebenshilfe, Saalbaustrasse 9, 5734 Reinach AG
- Samstag, 28. Mai 2011
19.30 Uhr
Türöffnung 19 Uhr
Eintrittspreis: Fr. 25.–
- ChueLee** Konzert
Ein unverwechselbarer Sound-Mix aus Rock, Pop, Mundart und volkstümlichen Elementen. Erfrischend anders und dennoch typisch schwiizerisch: rockig, fätzig, mitreissend.
Vorgruppen: Allsaits, Duo Robin Felber & Daniel Fürer
Veranstaltungsort: Stiftung Lebenshilfe, Saalbaustrasse 9, 5734 Reinach AG
- Sonntag, 29. Mai 2011
9–13 Uhr
Reservation erforderlich!
062 765 7633
Brunch Fr. 22.–
- Jubiläums-Sonntagsbrunch**
Der Jubiläums-Brunch ist den Sechzigern gewidmet: Ein Jahrzehnt voller Flower und Power. Die Rock'n'Roll-Gruppe Teddybären aus Unterkulm schwingt das Tanzbein.
Veranstaltungsort: Stiftung Lebenshilfe, Saalbaustrasse 9, 5734 Reinach AG
- Freitag, 21. Okt. 2011,
19.30 Uhr
Türöffnung 19 Uhr
Vorverkauf
saalbau-reinach.ch
- Die Regierung** Konzert
Sie sind anders. Sie sind schräg. Sie sind aussergewöhnlich. Fünf Männer mit einer geistigen resp. körperlichen Behinderung bringen einen Sound, der zuerst überrascht, dann gefangen nimmt und nicht mehr loslässt.
Veranstaltungsort: Saalbau, Hauptstrasse 29, 5734 Reinach AG
- Freitag, 25. Nov. 2011 und
Samstag, 26. Nov. 2011,
14–19.30 Uhr
Sonntag, 27. Nov.
9–16 Uhr
- Kerzenziehen für Gross und Klein**
Die «Heuwiese»-Cafeteria bedient Sie mit warmen Getränken und kleinen Snacks.
Veranstaltungsort: Stiftung Lebenshilfe, Saalbaustrasse 9, 5734 Reinach AG
- Sonntag, 27. Nov. 2011
9–13 Uhr
- Ein vorweihnachtlicher **Sonntagsbrunch** begleitet das Kerzenziehen.
- Freitag, 2. Dez. 2011
19 Uhr
- Vernissage Weihnachtsausstellung**
- Samstag, 3. Dez. 2011
10–17 Uhr
und
Sonntag, 4. Dez. 2011
12–16 Uhr
- Weihnachtsausstellung**
Beliebte Verkaufsausstellung mit einzigartigen Produkten aus den kunsthandwerklichen Werkstätten der Stiftung Lebenshilfe.
Veranstaltungsort: Saalbau, Hauptstrasse 29, 5734 Reinach
- Sonntag, 4. Dez. 2011, 11 Uhr
- Matinee** zum Ausklang des Jubiläumsjahres mit den haarsträubenden Fällen des Philip Maloney. Frühstück à la Carte von 9.00 bis 10.30 Uhr.
Veranstaltungsort: Saalbau, Hauptstrasse 29, 5734 Reinach